

REUTLINGEN

SAMSTAG, 17. DEZEMBER 2011 – REUTLINGER GENERAL-ANZEIGER

RANDNOTIZ

Der Gärtner ist selten der Mörser

VON HEIKE KRÜGER

Das Reicheneck trotz kommunaler »Spaßzwänge«, wie dem GEA-Lokalteil am 8. Dezember zu entnehmen war, einen Spielplatz aufmöbeln wird – im Flecken hat man's mit Humor quittiert. Und auch die Ankündigung, dass das Versorgungsamt in Reutlingen »brät«, sorgte unlängst für Heiterkeit.

Solcherlei Freud'sche Vertipper kommen schließlich nicht alle Tage vor. Wiewohl der Fehlerteufel – Stichwort: »Hodenmatz« – in der Redaktion unliebsamer Dauergast ist und den Journalisten manches Schnippchen schlägt. So auch im Falle jenes Schützenkönigs, dessen Treffsicherheit presseöffentlich mit »Polka« statt mit »Pokal« gewürdigt wurde, derweil ein »Meuchelmörser« andernorts sein Unwesen trieb.

Zugegeben: Es hätte schlimmer kommen können. Kam es aber nicht, weil jenem »Kehrer«, der da für sein 25-jähriges pädagogisches Wirken geehrt wurde, rechtzeitig vor Drucklegung sein L zurückgegeben werden konnte. Andernfalls, das ist absehbar, wäre der gute Mann über den ihm buchstäblich zugeschriebenen Karriereknick sicherlich wenig belustigt gewesen. Nicht auszuschließen, dass er sich darob beim Gang ins Gymnasium am »Bruderhausgelder« hätte abstützen müssen...

Tonne – Das Theater bleibt definitiv in der Planie 22

Wendler sagt ab

REUTLINGEN. Seit gestern ist der Fall klar: Die zweite Spielstätte des Tonne-Theaters bleibt am angestammten Ort in der Planie. Dies teilt der Immobilienbeauftragte der Wendler GmbH, Walter Veit, in einem Brief an Baubürgermeisterin Ulrike Hotz mit. Darin heißt es sinngemäß, dass man nach eingehender Prüfung der ehemaligen Diskothek »Färberei 4« zu dem Ergebnis gekommen sei, dass deren Ausbau zum Theaterzentrum unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten keine Vorteile gegenüber dem Heinzlmann-Areal biete.

Wörtlich schreibt Walter: »Bei detaillierter Betrachtung ist davon auszugehen, dass die Realisierung des erforderlichen Raumprogramms in den bestehenden Gebäuden auf dem Wendler-Areal zu höheren Kosten (...) führen würde.« Insbesondere die Anforderung eines acht Meter hohen Saales nebst entsprechender Wärme- und Schalldämmung wäre mit großem finanziellen Aufwand verbunden; zumal das Gemäuer aufgestockt werden müsste, was wiederum Dachabnahme und Fundament-Verstärkung unerlässlich werden ließe.

Happige Planungskosten

Abgesehen davon kämen auf die Wendler GmbH happige Planungskosten für Architekten und Bauingenieure zu. Veit beziffert sie mit rund 120 000 Euro und erläutert, dass diese Summe allein dafür aufgewendet werden müsste, um einen echten Kostenvergleich zwischen Wendler- und Heinzlmann-Areal ziehen zu können. Kurz: Nach Abwägung bautechnischer aber auch politischer Faktoren erscheint es sinnvoll, von der Idee Theaterzentrum im Ziegelweg Abstand zu nehmen. Beziehungsweise laut Veit: »Wir hatten uns eine 50:50-Chance ausgerechnet. Deshalb kommt für uns das Ergebnis nicht überraschend. Der Bessere ist der Feind des Guten.« (ekü)

Projekt – Die Reutlinger Zahnärztin Claudia Sigel engagiert sich in einem Hilfsprojekt im sambischen Siavonga

Gummibärchen und Zahnprothesen

VON NANCY WALDMANN

REUTLINGEN/SIAVONGA. Claudia Sigel schaut in doppelt so viele Mäuler wie normalerweise. Zu Hause in ihrer Reutlinger Kinderzahnarztpraxis kommen rund hundert Patienten am Tag. Hier im sambischen Busch sind es um die zweihundert Kinder, die sie mit ihren Kollegen an diesem Tag untersucht, obwohl jeder Behandlungsschritt länger als normalerweise dauert.

Sigel trägt eine Kopfleuchte auf ihrem dunklen zusammengebundenen Haar, mit der sie in die Mundhöhle leuchtet, weil es keinen Strom für elektrisches Licht gibt. Auf dem Boden stehen Kanister mit destilliertem Wasser, ein Spucktopf, ein Gasbrenner und ein Sterilisationsstopf für die Instrumente.

Fließendes Wasser gibt es nicht. Das Klassenzimmer der Schule von Matuya wurde für einen Tag umfunktioniert in eine Zahnarztpraxis.

»Die Kinder waren extrem geduldig, viel geduldiger als in meiner Reutlinger Praxis«

Die Kinder warten in ihrer Schuluniform geordnet in der Schlange vor dem Behandlungsstuhl, andere schauen neugierig von draußen zum Fenster hinein. Manche sind zwanzig Kilometer zu Fuß hergelaufen, bei 36 Grad im Schatten. Das ist im Busch nichts Ungewöhnliches. Ein Zahnarzt hingegen schon, nur einmal im Jahr kommt einer vorbei. Und er bringt auch noch Geschenke mit. Das spricht sich schnell herum. Immer mehr Kinder stellen sich in die Schlange und schielen in die Kiste mit Gummibärchen, Zahnbürsten und Luftballons.

Sigel prüft die Gebisse und erklärt den Kindern auf Englisch, wie sie ihre Zähne putzen müssen. Manchmal muss einer der Assistenten übersetzen in Tonga – die Sprache, die hier am meisten verbreitet ist. Das Geräusch des Bohrers hört man nicht allzu oft. »Die Kinder haben kaum Süßigkeiten, deswegen gibt es selten Karies«, sagt Sigel. Die Kleinen, die schon dran waren, spielen draußen im Busch mit ihrem neuen Ball, auf dem ist der Name einer deutschen Supermarktkette mit Reutlinger Filiale zu lesen. Die Firma hat einige Geschenke gestiftet.

Es war im Oktober, als Claudia Sigel und ihr Kollege Heiner Geigle aus Neckartenzlingen für zwei Wochen ins südliche Afrika nach Sambia aufgebrochen sind, um in einem Hilfsprojekt der Organisation »Zahnärzte ohne Grenzen« zu arbeiten – in einem Land, das zu den zwanzig ärmsten der Welt zählt. Siavonga hieß das Ziel der Reise, eine Stadt mit 70 000 Einwohnern am Kariba-Stausee im Süden des Landes. Im Koffer hatten die beiden Schwaben jede Menge Zangen und Pinzetten sowie Material für Kunststofffüllungen und Prothesen.

»Ohne das Engagement von Einzelnen würde so ein Projekt nicht funktionieren«

Sigel und Geigle bezogen Quartier bei dem Münchner Hermann Striedel, der seit vierzig Jahren in Sambia lebt, eine Pension betreibt und im Kreiskrankenhaus Siavonga eine Zahnstation mit aufgebaut hat. »Ohne das Engagement von Einzelnen wie Herrmann würde so ein Projekt nicht funktionieren«, sagt Geigle. »Zahnärzte ohne Grenzen« besorgt nur die Arbeitslaubnis und meldet die Helfer bei den Behörden an, den Flug zahlt jeder selbst. Sigel und Geigle wurden bereits von fünf zahnärztlichen Assistenten im Krankenhaus in Siavonga erwartet. Sie packten ihr Mini-Zahnlabor aus und zeigten den sambischen Kollegen, wie man Brücken und Füllungen macht.



Zahnärztin Claudia Sigel mit ihrem Kollegen Heiner Geigle bei der Arbeit (links). Die Patienten danken der Ärztin für ihre Hilfe. FOTO: PR

In der folgenden Woche fuhr das Team gemeinsam Tag für Tag in die Provinz, um Kinder in Waisenhäusern und – wie in Matuya – in Schulen zu behandeln. Hygienisch sei das manchmal grenzwertig gewesen. Einmal habe der Gasbrenner nicht mehr funktioniert, mit dem die Instrumente sterilisiert wurden, berichtet Geigle. »Wir mussten aufhören an dem Tag.« Zu groß sei die Ansteckungsgefahr zum Beispiel durch hohe HIV-Infektionsraten. Die zahnärztliche Versorgung ist in Sambia mangelhaft, besonders auf den Dörfern. Wenn ein Mensch einen entzündeten Zahn hat, kommt es nicht selten vor, dass er daran stirbt, weil ihn niemand behandelt.

Die Ausbildung der zahnärztlichen Assistenten dauert drei Jahre, ein Uni-

versitätsstudium Zahnmedizin gibt es in Sambia nicht. Vor allem aber fehlt es an Material für Prothesen. Ein Zahnarzt ist hier oft noch einer, der schmerzhaft Zähne zieht, weil er keine Möglichkeit hat, Löcher mit einer Füllung zu reparieren. Das will Claudia Sigel ändern. »Es ist gut, wenn man den Kollegen eine Hilfestellung geben kann. Es soll ja auch funktionieren, wenn wir wieder weg sind«, sagt sie. Nachhaltigkeit war für Sigel ein wichtiges Argument nach Afrika zu fahren. Sie kehrte begeistert zurück.

Angestuftet hat sie Heiner Geigle. Für ihn war es schon die zweite Reise nach Siavonga. »Die Füllung kenn ich doch«, schoss ihm manchmal durch den Kopf als er in die ein oder andere Mundhöhle blickte.

Häufig traf er Patienten aus dem letzten Jahr. Die Gesichter der Sambier zu unterscheiden fiel ihm schwer, aber an den Zähnen erkennt er sie. »Afrika – das ist einfach das komplett Andere«, sagt Geigle. Als Weißer in der Minderheit zu sein, das sei für ihn eine wichtige Erfahrung gewesen. »Es hat mich überrascht, wie zivilisiert es in Sambia ist«, gibt Sigel zu. Dankbar und freundlich seien die Leute gewesen. »Und die Kinder waren extrem geduldig, viel geduldiger als in meiner Reutlinger Praxis.«

In zwei Dörfern im Gebiet von Siavonga werden jetzt neue Krankenstationen mit Zahnarztpraxen geplant. Claudia Sigel will nächstes Jahr im Herbst wieder nach Sambia fahren, zusammen mit ihrem Mann. Er ist Oralchirurg. (GEA)

SPANNUNG PUR!
MIT GEREIZTEN TIGERN IST NICHT ZU SPASSEN...

MORGEN 17:00 h
PAUL HORN-ARENA, TÜBINGEN
JETZT TICKETS BESTELLEN: WWW.WALTER-TIGERS.DE
ODER AN DER ABENDKASSE AB 15:30 UHR

powered by **walter möbeltransport**
wir tragen ihre möbel auf händen

Concept Design +3

BEKO BBL

TIGERS TUBINGEN VS. **LTI GIESSEN**